



Von den Wirkungszielen des Parks zu den Bildungsangeboten

Beispiele aus dem Regionalen Naturpark Gantrisch

Die Umweltbildung fördert regional den Erhalt und die Aufwertung der besonders hohen Landschaftswerte und der Biodiversität.





Beispiel Waldrandaufwertung

(Bannholz, Schwarzenburg)

1. Schritt: Wohntürme, Steinhaufen

Schritt: Wildsträucher
Schritt: Krautsaum

Die Bevölkerung identifiziert sich mit dem Naturpark / Iernende Region (30 freiwillige Helfer)



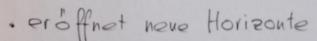




Zielgruppe: Naturparkbevölkerung **Lernarrangement:** Mitwirkung

Naturschutz-Arbeit:

- · hilft bedrohten Arten/Lebensräumen
- . bringt wertvolle Erkenntnisse
- · begoistert Jung + Alt
- · macht Spass













Arbeitseinsätze in der Kulturlandschaft...

...holen Leute von der Stadt aufs Land.

...bieten Grenzerfahrungen.

...bilden für die Nachhaltige Entwicklung.

...fördern die Biodiversität.

...erhalten das Landschaftsbild.

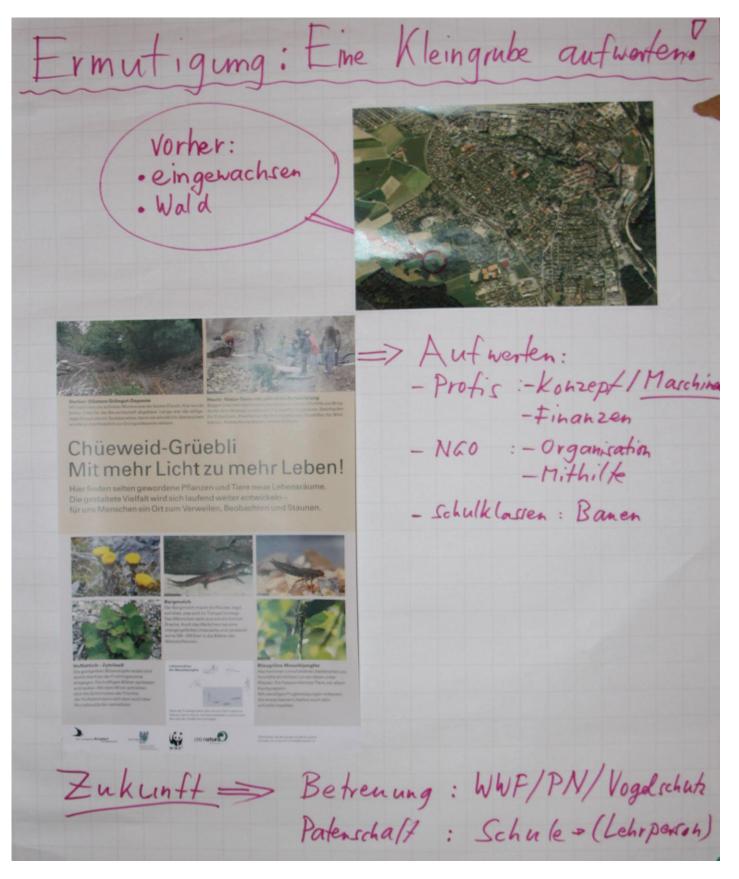
...helfen mit, die Ernährung zu sichern.

...erfreuen die Bergbevölkerung.

...beleben die Zusammenarbeit mit dem Naturpark.







→ Kleines Poster siehe nächste Seite



Wir befinden uns auf einer Moräne aus der letzten Eiszeit. Hier wurde früher Kies für die Bauwirtschaft abgebaut. Lange war die stillgelegte Kiesgrube ein Spielparadies, bevor sie allmählich überwuchert wurde und schliesslich zur Grüngutdeponie verkam.



Heute: Natur-Oase mit gelenkter Entwicklung

Bagger brachten die Kieswände wieder ans Licht. Mit Hilfe von Burgdorfer Schulklassen entstanden Tümpel für Amphibien, Steinhaufen für Eidechsen, Kiesflächen für Pionierpflanzen, Nisthilfen für Wildbienen, Asthaufenverstecke und vieles mehr.

Chüeweid-Grüebli Mit mehr Licht zu mehr Leben!

Hier finden selten gewordene Pflanzen und Tiere neue Lebensräume. Die gestaltete Vielfalt wird sich laufend weiter entwickeln für uns Menschen ein Ort zum Verweilen, Beobachten und Staunen.



Bergmolch

Der Bergmolch macht als Räuber Jagd auf alles, was sich im Tümpel bewegt. Das Männchen sieht aus wie ein kleiner Drache, Auch das Weibchen hat eine seine 100-250 Eier in die Blätter der Wasserpflanzen.





orange gefärbte Unterseite und versteckt



Huflattich - Zytröseli

Die goldgelben Blütenköpfe recken sich durch das Kies der Frühlingssonne entgegen. Die kräftigen Blätter spriessen erst später. Mit dem Wind verbreiten sich die Schirmchen der Früchte: der Huflattich kann sich aber auch über Wurzelausläufer vermehren.



Nach der Eiablage leben die Larven 2 bis 3 Jahre im Wasser, bevor sie im Juli herausklettern und für zwei Monate als Libelle herumfliegen.

Blaugrüne Mosaikjungfer

Hier kommen verschiedene Libellenarten vor. Ihre käferähnlichen Larven leben unter Wasser. Sie fressen kleinste Tiere, vor allem

Mit wendigen Flugbewegungen erbeuten die erwachsenen Libellen auch sehr schnelle Insekten.







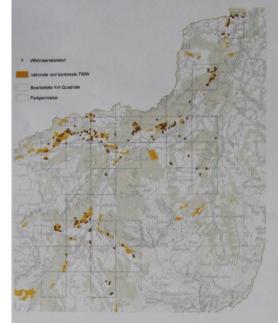


Die Pächter der Burgergemeinde Burgdorf Kontakt: pn-unteremmental@bluewin.ch

Seltene Wildrosen im Regionalpark Diemtigtal fördern

- 12 BotanikerInnen und Laien lassen sich in die Bestimmung von seltenen Wildrosen einführen
- 32 Feldtage Freiwilligenarbeit:
 - 206 Wildrosenstandorte
 - 6 Neufunde für die Verbreitungskarte der Schweiz!
 - Wertvolle Erkenntnisse für die Förderung der Rosen

Motto: Wer mehr sucht, findet mehr!





zum Beispiel: Lederblättrige Rose (Rosa caesia)



Diese Rosenart ist erstmals für die Region Diemtigtal nachgewiesen. Viele Arten der Roten Liste und auch eine National Prioritäre Art konnten neu entdeckt werden!



- Laien und Fachleute können in der Artenförderung zusammen viel erreichen
- Rasch kann eine fachlich solide Basis für den Naturschutz gewonnen werden
- Die konkrete Förderung mit Kursen für Landwirte, Merkblättern kann beginnen

Ein Projekt mit Unterstützung von:





Pro Natura Bern



Info Flora



Naturpark Diemtigtal

Kontakt: Rebekka Moser, UNA, Bern moser@unabern.ch





Invasive Neophyten – eine Erfahrungssammlung

Erkenntnisse aus mindestens 10 Jahre persönlicher Neophytenerfahrung:

- Neophyten sind überall. Sie breiten sich rasant aus, kaum jemand stört sich daran, obwohl sie eine der grössten Bedrohungen für die Biodiversität darstellen!
- Eine Ausnahme macht der Jap. Staudenknöterich, dessen Bekämpfung kaum mehr möglich ist im grösseren Umfang (Gewässernähe, ChemRRV etc.), sondern sich in der Regel auf Einzelstockbehandlung(en) beschränkt.
- Neophyten sind erst dann Problempflanzen, wenn sie in der Landwirtschaft Schaden... anrichten, zB. Jakobskreuzkraut oder Allergien auslösen zB. Ambrosia. Da müssen allerdings die Schülerinnen und Schüler zu einem nationalen Ambrosiaausreisstag antraben 8....

Neophyten werden sowohl bei Bund und Kantonen bloss halbherzig thematisiert und nicht mit voller Energie bekämpft.

die Politik zeigt kaum Willen zum Handeln und der Gesetzgeber keine Zähne. Die Kantone machen leider keinen Druck auf den Bund!

Es fehlen griffige gesetzliche Grundlagen und ein Vollzugskonzept. Es reicht nicht, Schwarze Listen zu erstellen, die keiner kennt und/oder kennen will. Die Freisetzungsverordnung ist auf weite Strecken ein Papiertiger geblieben.

deshalb: bloss halbherziger Einsatz, viel Papier und Strategie und keine wahrnehmbare Wirkung im Feld.

Die Gemeinden nehmen ihre Aufgaben punkto Information der Bevölkerung und Konzepterarbeitung und –umsetzung nur in Einzelfällen wahr. Sie haben zudem grundsätzlich "kein Geld" für Massnahmen und Einsätze gegen Neophyten.

> deshalb: was nicht sein darf, gibt es nicht und ist nicht da. (vgl. Kontrast Feuerbrand!).

Die Werkhöfe in den Gemeinden sind überfordert und kommen an ihre Grenzen

deshalb: bezeichnen sie ihre Arbeit als Sisyphus, weil "nebenan" in privaten Gärten weiterhin das Meiste gehätschelt werden darf.

Private lieben ihre Goldruten, Kirschlorbeer, Sommerflieder im Garten. Nach wie vor verdienen Gärtner gutes Geld mit dem Anpflanzen von Neophyten und beraten ihre Kunden daher entsprechend.

deshalb: grosse Kluft zwischen öffentlichem "Auftrag" und privater Liebhaberei.

Ergo: ohne Pflanzverbote bleibt eine Bekämpfung in aller Regel Makulatur.

Verena Wagner-Zürcher, Hilterfingen

Tool zur Bekämpfung des Japan-Knöterichs

Prinzip: Ein Glyphosatherbizid (z.B. Vulkan) wird im Frühjahr unverdünnt in die Stängel

der Knöteriche gespritzt. Der Bestand reduziert sich jährlich sehr rasch und kann in einigen Fällen zum Verschwinden gebracht werden. Diese ist nach unserer

Erfahrung die erfolgreichste Bekämpfungsmethode.

Tool: JK 1000 Injection Tool

Bestellen: http://www.steminjectionsystems.com/ (GB)

Preis: 250 £ oder ca. 360 CHF plus Versand

Achtung: Diese Methode verlangt die *Fachbewilligung für die Verwendung von Pflanzenbehandlungsmitteln im Gartenbau* einer Person im Betrieb. Die Vorschriften zum Gewässerschutz müssen eingehalten werden.

Stiftung Landschaft und Kies - Schulhausgasse 22 - 3113 Rubigen - www.landschaftundkies.ch





Welche Argumente Von einer Hassnahme herzeusen, welche